

Hoffnungswort für Sonntag, den 13.12.2020

Von Pfarrer Stephan Schatull

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm: 85 / EG 746

Eingangsgebet: Du kommst zu uns, Herr, mitten hinein in das, was uns erfreut, und in das, was uns quält. Du teilst unsere Angst und unsere Sehnsucht. Dafür danken wir dir und bitten: Lass uns offen werden für dich: Lass uns deine Spuren entdecken in unserem Glück und deine Nähe erfahren in allem, was uns das Leben schwermacht. Dir gehört der Anfang und das Ende. Du warst und du bist und du kommst. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Altarvers: + 21 (3mal)

Die Kerze brennt, ein kleines Licht. Wir staunen und hören: „Fürchte dich nicht.“ Erzählen und singen, wie alles begann. In Gottes Namen fangen wir an.

Schriftlesung: Mt 21,1-9

Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): "Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers." Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Lied vor der Predigt: + 73,1-4

1. Sage, wo ist Bethlehem? Wo die Krippe? Wo der Stall? Musst nur gehen, musst nur sehen: Bethlehem ist überall.
2. Sage, wo ist Bethlehem? Komm doch mit, ich zeig es dir! Musst nur gehen, musst nur sehen: Bethlehem ist jetzt und hier.
3. Sage, wo ist Bethlehem? Liegt es tausend Jahre weit? Musst nur gehen, musst nur sehen: Bethlehem ist jederzeit.
4. Sage, wo ist Bethlehem? Wo die Krippe? Wo der Stall? Musst nur gehen, musst nur sehen: Bethlehem ist überall.

Predigt: Lk. 1,67-79

Liebe Gemeinde,

was macht eigentlich einen Menschen zu einer Person?

Diese Frage mag ihnen vielleicht unsinnig vorkommen, da für sie die Worte „Mensch“ und „Person“ in der gleichen Weise verwenden und ohne Probleme austauschen können. Jeder Mensch ist eine Person, ganz gleich welches Geschlecht, welche Hautfarbe oder Herkunft er hat.

Wenn ich im Duden nachschlage, finde ich für „Person“ die Erklärung: Eine Person ist ein Mensch als Individuum, in seiner spezifischen Eigenart als Träger eines einheitlichen, bewussten Ichs. Da geht es weniger um seine biologischen als um seine philosophischen oder auch psychologischen Eigenschaften.

Ein Jurist bezeichnet jemand als Person, der rechtsfähig und handlungsfähig ist. Rechtsfähigkeit bedeutet die Fähigkeit, Rechte und Pflichten zu tragen. Handlungsfähigkeit meint die Fähigkeit, rechtswirksam zu handeln. Man spricht hier von der Geschäftsfähigkeit.

Auch dem Juristen geht es nicht um Biologie. Er kann nämlich zwischen natürlichen und juristischen Personen bzw. auch zwischen privatrechtlichen und öffentlich-rechtlichen Personen unterscheiden. Das sind jetzt nur zwei Beispiele und es gibt sicher noch mehr. Sie zeigen: Es ist gar nicht so einfach zu sagen, was eine Person ist; oder: was eine Person ausmacht.

Was macht einen Menschen zur Person? Wenn ich mir die Erzählung des alten Priesters Zacharias so anschau und sehe, was er im Zusammenhang mit der Geburt seines Sohnes gesagt – oder

vielmehr: gesungen hat, dann komme ich hier noch einmal zu einer weiteren Antwortmöglichkeit auf die Frage: Was macht einen Menschen zur Person?

Zunächst könnte man meinen: Vater zu werden, die Geburt seines Sohnes, diese intensive Erfahrung von Leben, das macht ihn zur Person.

Doch: Sind dann all die Menschen, die nicht Vater oder Mutter geworden sind, die es vielleicht nicht werden konnten oder auch bewusst nicht werden wollten, - sind alle diese Menschen ohne Elternfreuden dann keine Personen? Vielleicht sogar eine Unperson? Wohl kaum. Das wäre dann wohl doch zu einfach.

Dennoch möchte ich fragen: Was passiert denn hier alles mit Zacharias bei der Geburt seines Sohnes? Was durchlebt er hier?

Eigentlich erleben wir hier zunächst einmal nur, dass Zacharias singt. Doch es auf das Singen zu beschränken, wäre zu wenig, damit ein Mensch zur Person wird. Es gibt ja auch Tiere, die singen. Werden sie deshalb zu einer Person? Ich denke, das wird die Mehrheit verneinen. Doch das, was Zacharias singen lässt und was er zuvor erfahren hat, lässt uns erahnen, dass da noch mehr dazu gehört. Dass es eben nicht das Singen allein ist.

Zacharias – er ist wie gesagt schon alt. Schon sehr alt. Er und seine Frau hatten die Hoffnung schon längst aufgegeben, dass sie Vater und Mutter werden; dass sie ein Kind bekommen. Dabei hatten sie doch ein untadeliges Leben geführt. Gerade er als Priester musste das ja auch, damit er sein Amt auch ausüben konnte. Und sie hatten damit wohl auch nie geprahlt; sich abgehoben von den anderen, auch wenn ihn sein Priesteramt schon eine besondere Stellung in der Gesellschaft einräumte. Und trotzdem war ihnen bis dahin kein Nachwuchs vergönnt. Und jetzt waren sie dafür eigentlich zu alt.

Deshalb ist es auch nicht ungewöhnlich, dass Zacharias zweifelte, als ihm ein Engel beim Dienst im Tempel erschien und ihm prophezeite: Du und Elisabeth – ihr werdet Eltern werden. Ja, er äußerte seine Zweifel auch gegenüber dem Engel. Er forderte ein Zeichen; einen Beleg dafür, dass dies nicht nur leere Worte sind, sondern tatsächlich geschehen wird.

Das Zweifeln, nicht einfach so für wahr nehmen, was einem gesagt wird, sondern zu hinterfragen, nachzuhaken und zu prüfen, ob es den Tatsachen entspricht oder nicht, anstatt es einfach nachzuplappern oder nachzuäffen – ich denke das ist eine Eigenschaft, die wesentlich

dazu gehört, damit wir zu einer Person werden. Erst durch den Zweifel kann die Wahrheit geboren werden. Er ist so etwas wie die Geburtswehen, die für uns am Ende etwas wunderbar Neues hervorbringen.

Für Zacharias kommt aber noch etwas weiteres dazu: das Schweigen. Auf Zacharias zweifelnde Rückfrage an den Engel, wie das mit dem Kind denn sein kann, verordnet der Engel ihm erst einmal Schweigen. Und dieses Schweigen ist jetzt keine Maulschelle. Es dient letzten Endes dazu, dass Zacharias sein Urteil über diese Ankündigung nicht vorschnell trifft. Ja, erst später soll er sagen, wie er sich zu alledem verhält.

Dieses Schweigen hindert ihn also daran, vorschnell sein Urteil auszusprechen und es damit auch zu manifestieren. Durch das Schweigen wird uns eine Handlungsmöglichkeit genommen. Dafür werden aber unsere anderen Sinne geschärft: Wir sehen und hören genauer hin. Wir denken mehr darüber danach als nur darüber zu reden. Wir bleiben nicht bei unserem ersten Eindruck stehen, sondern verschaffen uns auf diese Weise einen größeren Überblick. So können wir dann am Ende auch noch einmal ganz anders urteilen.

Ich denke, auch das Schweigen ist hier eine Eigenschaft, die wesentlich dazu gehört, damit wir eine Person werden, auch wenn dahinter noch viel mehr steckt als nicht reden zu können.

Nach Zweifeln und Schweigen kommt bei Zacharias am Ende noch das Singen dazu.

Auf den ersten Blick mag das nicht so recht passen. Würde es nicht reichen, wenn er dann abschließend sein Urteil schriftlich oder einfach nur kurz mündlich mitteilt? Muss es jetzt auch noch gesungen werden? Gehört das Singen dazu, wenn man eine Person sein will? Ein geringer Prozentsatz der Menschheit kann doch gar nicht singen. Und immer mehr Menschen üben es nicht mehr und trauen sich deshalb auch nicht voller Überzeugung zu singen. Können sie deshalb am Ende gar keine Person sein?

Ich denke, es geht hier nicht um das Singen an sich, nicht um technische Fertigkeiten, sondern vielmehr um die Überzeugung, die beim Singen rüberkommt. Die Inbrunst. Dass bei einem solchen Singen nicht nur die Stimmbänder in Schwingung geraten, sondern im Grunde der ganze Körper, der ganze Mensch vibriert. Als Zeichen der Ergriffenheit dessen, was man da singt und von sich gibt.

So etwas spürt man einer Person ab. Auch heute noch. Das kann man sogar bei Shows wie „Voice of Germany“ erfahren. Und das ist es auch, was die Coaches von ihren Talenten erwarten, die sie buzzern. Denn so eine Inbrunst ist ein Zeichen, dass das Lied vom Künstler auch verstanden worden ist; dass das, was er da singt, auch etwas mit seinem eigenen Leben zu tun hat.

Das ist es, was die Menschen auch dem alten Priester Zacharias abgespürt haben. Das, was er damals über die Geburt seines Sohnes gesungen hat, hat etwas mit seinem Leben zu tun.

Und zusammen mit dem Zweifeln und Schweigen zuvor macht ihn dieses Singen zu einer Person. Ja, als Person kann er hier mit seinem ganzen Körper, mit seiner ganzen Existenz bekennen: Das, was ich hier singe, ist für mich absolut wahr. Da gibt es keinen Zweifel mehr für ihn. Zacharias – er wird auf diese Weise und durch diese für ihn wahrhaftige Botschaft zur Person.

Benedictus Dominus Deus Israel, quia visitavit et fecit redemptionem plebi suae. - Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.

Gott hat sein Volk, die Menschen, die ihm am Herzen liegen besucht. Er ist ihnen wahrhaftig begegnet. Und das hat sie befreit. Befreit von allen Beschränkungen, die das Leben für sie bereit hatte. Vor Gott konnten sie frei dastehen. Er hat sie so angesehen, wie sie sind.

Diese Erfahrung hat Zacharias bei der Geburt seines Sohnes Johannes gemacht. Und die war für ihn wie für diejenigen, die in diesem Moment um ihn herumstanden, überwältigend.

Und doch wusste er in diesem Moment, wo er so überwältigt war von diesem Ereignis. – er wusste in diesem Moment: Das ist noch nicht das Ende der Fahnenstange. Da kommt noch mehr. Da kommt noch viel mehr. Er spürte: Darauf kann ich vertrauen. Genauso wie ich auf die Geburt meines Sohnes vertrauen konnte. Gott lässt mich nicht im Stich. Er macht mich heil. Durch ihn werde ich zur Person.

Diese Antwortmöglichkeit auf die Frage: Was macht mich zur Person? – sie mag nicht jeden überzeugen. So mancher mag sich hier vereinnahmt sehen von Gott. Und das will er nicht.

Für mich birgt diese Antwortmöglichkeit aber eine Chance, denn: Sie bleibt nicht stehen bei dem, was ist, sondern sie reicht weiter. Hier bin ich nicht nur eine Person, sondern hier werde ich auch eine Person sein. Diese Antwortmöglichkeit gibt meinem Leben, meiner

Persönlichkeit eine Perspektive. Eine Perspektive, die über mein Dasein hinausreicht; die mein Leben weiter schwingen lässt.

Und es ist in Ordnung, wenn ich hier auch meine Zweifel habe. Und es ist gut, wenn ich dazu erst einmal schweige und mir die Sache von allen Seiten betrachte, bis sie zum Abschluss kommt.

Aber vor allem ist es schön, wenn ich am Ende singen kann – so, dass mein ganzer Körper mitschwingt. Wenn ich am Ende von Gott als Ganzer, einheitlich, als Person angesehen werde.

Amen.

Lied nach der Predigt: + 107,1-6

1. An dunklen, kalten Tagen beschleicht uns banges Fragen: Was wird wohl morgen sein? Gott kommt und schafft die Wende, macht Angst und Furcht ein Ende und lässt uns Menschen nicht allein.

2. Voll Sorgen sind die Zeiten, voll Krieg, Gewalt und Streiten, wer weiß, was kommen mag? Gott kommt, verscheucht die Schatten, die uns geängstigt hatten. Sein Licht geht auf zum neuen Tag.

3. Getrieben und in Eile fliehn wir der Langeweile in atemloser Hast; Gott kommt mit seinem Segen uns auf dem Weg entgegen, schenkt ruhelosen Seelen Rast.

4. Was wir zutiefst ersehnen, dass Menschen sich versöhnen, scheint unerreichbar fern. Gott kommt, will Frieden schenken, die Welt zum Guten lenken, und dann bricht an das Reich des Herrn.

5. Wenn nun die Kerzen glänzen: auf unsren Tannenkränzen so leuchtend, hell und schön. Gott kommt auf diese Erde, dass wahrer Friede werde, der nie mehr wird zu Ende gehn.

6. Ein Kind wird uns gegeben, als Hoffnung für das Leben: In ihm bricht Zukunft an. Gott kommt, für uns geboren, er gibt uns nicht verloren. Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Fürbittengebet:

Wohin du kommst, Gott, das kehrt Frieden ein; da werden Menschen verwandelt, zu hoffen und zu lieben, sich zu freuen und sich geborgen zu wissen. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Komm zu allen, die in Streit und Unfrieden leben, die enttäuscht wurden, die sich ausgestoßen fühlen und sich nach Gemeinschaft sehnen. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Komm zu allen, die krank sind und leiden, die ratlos sind und voller Zweifel, die keine Hoffnung haben. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Komm zu allen, die nichts mit sich und der Welt anzufangen wissen, denen Lebenschancen genommen sind, die keinen Sinn in ihrem Leben sehen. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Komm zu allen, die hungern und frieren und obdachlos sind; die Not, Elend und Krieg erleiden, die nicht mehr an deine Liebe glauben können. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Komm zu allen, die um einen Menschen trauern, den sie zu Grabe tragen mussten. Ja, sei du bei allen, die wir in der vergangenen Woche bestattet haben.

Wir denken an:

Elfriede Wittmann geb. Lamm, 89 Jahre

Hermann Weber, 89 Jahre

Schenke ihnen deine lebendig machende Gemeinschaft, die sich in der Kälte um uns legt, wie ein wärmender und schützender Mantel. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Komm zu deiner Christenheit, die sich danach sehnt, dein Lob mit einem Munde zu singen. Lass deine Liebe in ihr Gestalt gewinnen. Wir warten auf dich: Komm zu uns!

Du bist, der da ist, der da war und der das kommt. Komm zu uns und erfülle uns mit deinem Frieden.

Darum beten wir gemeinsam zu dir, wie dein Sohn Jesus Christus uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Schlusslied: + 147 (3mal)

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht. Es hat Hoffnung und Zukunft gebracht. Es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit.

Segen: Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden.

Es grüßt Sie herzlich Ihr Pfarrer Stephan Schatull.